

ANNA MAJKIEWICZ

DIE INTERKONTINENTALE REISE  
UND EMOTIONALE WANDLUNG IN *HERZOGS HÖHENFLÜGE*  
VON WOLFGANG SRÉTER

Die Rolle der Gegenwartsliteratur als eines sensiblen Seismographen des gesellschaftlichen Wandels ist unbestritten.<sup>1</sup> Auch ihre Bedeutung in der Archivierung und Strukturierung der Wirklichkeit unterliegt keinem Zweifel. Die heutige komplexe Gegenwart liefert nämlich genügend Stoff für AutorInnen zur künstlerischen Verarbeitung, wird literarisiert und damit ästhetisiert. Daher nimmt die neueste Literatur einen aktiven Teil an Debatten um Identitätskonzepte, Werte und Paradigmen, Zeit- und Raumverständnis angesichts der Globalisierung und Modernisierungsprozesse, sowie beantwortet die Fragen nach *conditio humana*. Eines der Themen, mit dem sich die Literatur auseinanderzusetzen hat, ist die Mobilität als Phänomen der gegenwärtigen globalen Wandlungen und ihre Auswirkung auf das Schicksal des einzelnen Individuums. Daher ist es Kernpunkt dieser Untersuchung zu veranschaulichen, dass eine (transnationale) Reise zwischen den Kontinenten auch ihre (kognitiven) Grenzen hat und nicht unbedingt eine „bereichernde“ Funktion bei dem Reisenden spielt. Im weiteren wird auf die Positionierung des Einzelnen eingegangen, um zu beantworten, welche Rolle der Reise im Roman *Herzogs Höhenflüge* von Wolfgang Sréter zukommt.

---

Univ.-Prof. Dr habil. ANNA MAJKIEWICZ, Jan-Długosz-Universität Częstochowa, Institut für Literaturwissenschaft; Korrespondenzadresse: Instytut Literaturoznawstwa UJD, ul. Armii Krajowej 36A, 42-200 Częstochowa, Polen; E-Mail: [a.majkiewicz@ujd.edu.pl](mailto:a.majkiewicz@ujd.edu.pl); ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-3901-2140>.

<sup>1</sup> Diesem Thema ist u.a. die folgende Sammelmonographie gewidmet: *Literarisierung der Gesellschaft im Wandel. Koordinaten der Gegenwartsprosa*, hg. von Joanna Ławnikowska-Koper und Anna Majkiewicz (Göttingen: V&R unipress, 2020).

## „FACETTENREICHTUM“ WOLFGANG SRÉTERS – ZUM AUTOR

Der im Jahre 1946 in der Dreiflüssestadt Passau gebürtige Autor und Fotograf aus München Wolfgang Sréter ist – trotz seines geringen literarischen Oeuvres – einer jener Schriftsteller, die genau beobachten und aus der eine Distanz erzeugenden Erfahrung viel zu sagen haben. Darauf weist auch Stefan Rammer mit Recht hin, wenn er sagt: „Er ist keiner, aus dem die Worte wie ein Sturzbach quellen. Langsam, bedächtig, sich im Erzählen immer wieder vergewissernd, holt er Bruchteil um Bruchteil aus der Erinnerung. Und in dieser Bedächtigkeit erkennt man die schlummernde Glut, die zum Feuer wird, wenn er ganz und gar gefangen ist von den Leben, die er nacherzählt. Feuer, das im Kopf brennt, Fantasie erzeugt.“<sup>2</sup>

Sréter wuchs in einer deutsch-ungarischen Familie auf und studierte Volkswirtschaft, Soziologie sowie Wirtschafts- und Sozialpädagogik. Nach seiner Tätigkeit als Lehrer widmete er sich der Literatur, dann dem Theater und der Fotokunst. Seit 1988 lebt er als freier Autor, nachdem er das Stipendium des Literarischen Colloquiums Berlin bekam (1988) und in demselben Jahr seinen ersten Erzählband *Das Iwanbrett* (Nassenhausen: Allraith-Verlag) veröffentlichte. 1989 war er Preisträger des Kurzprosawettbewerbs des ostbayrischen Magazins „lichtung“, dessen Verlagshaus später seine Werke publizierte. Vier Jahre später wurde er mit einem Stipendium für Literatur von der Stadt München ausgezeichnet (1993), das jährlich für vielversprechende literarische Projekte vorwiegend jüngerer,<sup>3</sup> noch nicht etablierter Münchner AutorInnen (bzw. für besonders anspruchsvolle Übersetzungen ins Deutsche) vergeben wird.<sup>4</sup> Dies war die erste Eintrittskarte für den Zugang zum Büchermarkt. Dann folgten weitere Literaturstipendien und vor allem Preise: beim trinationalen Literaturwettbewerb des Süddeutschen Rundfunks, der Basler Zeitung und der elsässischen Stadt Saint-Louis (1996), Preis des Landestheaters Schwaben (1999), der Literaturpreis Irseer Pegasus von der Schwabenakademie Irsee gemeinsam mit dem Verband Deutscher Schriftsteller (VS) in Bayern (2005).<sup>5</sup> Eine weitere Bestätigung dafür, dass

---

<sup>2</sup> Stefan Rammer, „Schreiben hat etwas Mönchisches“. Portrait des in Passau gebürtigen Schriftstellers Wolfgang Sréter“, *Passauer Neue Presse*, 27. November 2000.

<sup>3</sup> Da keine Altersbeschränkung für die BewerberInnen besteht, ist mit dem Adjektiv „jung“ die literarische Erfahrung gemeint.

<sup>4</sup> „Preise & Förderungen: Literaturstipendien der Landeshauptstadt München“, Literatur Portal Bayern, Zugriff am 10. September 2023, <https://www.literaturportal-bayern.de/preise-foerderungen?task=lpbaward.default&id=68>.

<sup>5</sup> „Preise & Förderungen: Irseer Pegasus“, Literatur Portal Bayern, Zugriff am 10. September 2023, <https://www.literaturportal-bayern.de/preise-foerderungen?task=lpbaward.default&id=63>.

Sréters literarische Tätigkeit nicht nur vielversprechend sei, sondern auch erfolgreich rezipiert wird, ist die Tatsache, dass sein Bühnenwerk *Der Jazzdirigent – ein konzertantes Solo* zum Stück des Monats Oktober in Nordrheinwestfalen 2003 wurde. Daraufhin folgt der Jungenddramatikerpreis der Stadtparkasse München für das Theaterstück *MinenSpiel* (2006), der für eine Anerkennung bei der Theater- und Literaturkritik sorgte. Sein erster Roman *Der falsche Fräser* erschien erst 2002 in der edition lichtung und ein Jahr später veröffentlichte er seine CD *Blech hören, Blech wörtlich*, auf der er zu der Musik auf der Tuba und Bassposaune von Leo Gmelch seine Kurzgeschichten liest. Die Musik ist ein weiteres Kunstfeld für Sréter, denn 2001 schrieb er das Libretto zum Musical *Das Cabinet des Doctor Caligari*, das von Toni Matheis und Raymund Huber vertont wurde, im Auftrag des Landestheaters Niederbayern. 2009–2010 leitete er zusammen mit Thomas Siedhoff und Wolfgang Aschenbrenner das „Off Broadway“ Theater München.

In einer Reihe von Projekten engagiert er sich auch für den intensiven kulturellen Austausch der Völker in der Mitte Europas und ein Weltbürgertum. Zwischen 2008 und 2010 begab sich Sréter mehrmals ins Westjordanland als Menschenrechtsbeobachter für Peace Watch Switzerland. Fotos und Kurzreportagen, die auf der Reise entstanden sind, werden in Ausstellungen gezeigt und von diversen Institutionen gefördert.<sup>6</sup> Er arbeitet auch seit vielen Jahren als Dozent für Kunstvermittlung und Interkulturelles Arbeiten in den Handlungsfeldern der Kultur- / Medienarbeit und im Wissensmanagement an der Hochschule für angewandte Wissenschaften-FH, München. All diese Tätigkeitsfelder bestätigen, dass wir mit einem Autor zu tun haben, der – wie es Walter Münz zum Ausdruck bringt – „als einer der vielseitigsten und wandlungsfähigsten bayerischen Gegenwartsautoren“<sup>7</sup> gilt.

Die Bereitschaft bzw. das Vermögen zur Veränderung und Anpassung manifestiert sich bei Sréter auch in dem Konzept seiner literarischen Werke. Daraus resultiert die Konstruktion seiner Figuren, die typische Protagonisten einer Roadstory sind: Anti-Helden, halbe Außenseiter, die am Rande der Gesellschaft stehen wollen.<sup>8</sup> Sie sind auch – den inhaltlichen Kriterien von

---

<sup>6</sup> Förderungen, die der Autor zwischen 2013–2023 von dem deutsch-tschechischen Zukunftsfonds, dem Verein Freunde Giesings, der Petra-Kelly-Stiftung, der Stadt München, dem österreichischen Hospiz Jerusalem, der Heinrich-Böll-Stiftung Nordrheinwestfalen erhielt, sind auf seiner Homepage aufgelistet <http://wolfgangstreter.de/ueber-mich>.

<sup>7</sup> Walter Münz, „Menschen aus Fleisch und Blut“, *Literatur am Dienstagabend*, Bayerischer Rundfunk, BR2 Wort, 2000, Zugriff am 10. September 2023, [http://wolfgangstreter.de/media/upload/gencontent/fileblock/Bayerischer\\_Rundfunk\\_-\\_Literatur\\_am\\_Dienstagabend.pdf](http://wolfgangstreter.de/media/upload/gencontent/fileblock/Bayerischer_Rundfunk_-_Literatur_am_Dienstagabend.pdf).

<sup>8</sup> Kirsten von Hagen und Ansgar Thiele, Hg., *Transgression und Selbstreflexion. Roadmovies in der Romania* (Tübingen: Stauffenburg, 2013), 43.

Roadmovies entsprechend – „eher Suchende, die ihr Leben nicht in den Griff kriegen. Also ziehen sie los [...], um herauszufinden, was noch geschieht, irgendwie hoffend, dass so auch etwas mit ihnen geschieht.“<sup>9</sup> Das *on the road*-Sein exploriert der Münchner Autor und Fotograf in seinem Roman *Milenas Erben* (2018; 2. Aufl., 2020),<sup>10</sup> aber dieses Motiv griff er auch im Prosawerk *Herzogs Höhenflüge* auf, das 2021 in der edition lichtung (Viechtach) erschien.<sup>11</sup>

#### HERZOGS HÖHENFLÜGE – EINE (SOZIO-)KRIMINAL-ROAD-STORY

Das Motiv der Reise in *Herzogs Höhenflüge* suggeriert nicht nur der Titel selbst (Höhenflüge – der Protagonist reist mit dem Flugzeug), dies wird auch im Motto angekündigt:

*Wir brauchen Retter,  
die uns helfen,  
die Reise zu überstehen*  
Jim Morrison

Die Worte aus dem Gedichtband *Die verlorenen Schriften von Jim Morrison*<sup>12</sup> sowie der Name des Rockmusikers und daraus implizierte Informationen bilden an der „Schwelle“ des Textes einen Raum, durch den der Leser den Weg von der realen Welt in die fiktive Welt des Romans findet. Ein Fragment des Gedichts Morrisons, der Ängste und die Selbstdestruktivität der Generation der späten 1960er Jahre artikuliert, verweist auf die *intentio operis* (Eco) des Romans, worauf im weiteren Teil des Beitrags noch eingegangen wird.

<sup>9</sup> Norbert Grob und Thomas Klein, Hg., „Das wahre Leben ist anderswo... Road Movies als Genre des Aufbruchs,“ in *Road Movies* (Mainz: Ventil Verlag, 2006), 9.

<sup>10</sup> Mehr darüber sehe Anna Majkiewicz, „Die Road-Story als Medium der Literarisierung eines gesellschaftlichen Umbruchs. *Milenas Erben* von Wolfgang Sréter“, in *Literarisierung der Gesellschaft im Wandel. Koordinaten der Gegenwartsprosa*, hg. von Joanna Ławnikowska-Koper und Anna Majkiewicz (Göttingen: V&R unipress, 2020), 35–49.

<sup>11</sup> Die letzte Publikation von Wolfgang Sréter ist ein Bild-Text-Band: *Die Neue Welt im Schnee – vom Vergehen des Winters im Bayerischen Wald* (Viechtach: lichtung verlag, 2023).

<sup>12</sup> Jim Morrison, *Die verlorenen Schriften. Wildnis I*, mit dem Nachwort von Arman Sahihi, übers. von Karin Graf (München: Schirmer/Mosel, 2002). Auf die Quelle verweist der Autor selbst im Dank des Autors. Vgl. Wolfgang Sréter, *Herzogs Höhenflüge* (Viechtach: edition lichtung, 2021), 235.

Auf eine Reise begibt sich der Protagonist Herzog. Ganz zufällig gerät er in eine ungünstige und scheinbar aussichtslose Situation des indirekten Zeugen eines Mordes. Nach dem Drängen der Ex-Frau des Opfers entscheidet er sich für eine Reise von München über Bangkok (Thailand), Hué (Zentralvietnam) und Jerusalem (Israel) nach Prag und kommt am Gardasee (in Norditalien) an. Herzogs Ziel ist es dafür Beweise zu finden, dass sein Schulkamerad, den er in dessen Wohnung erhängt auffindet, keinen Selbstmord beging, sondern ermordet wurde.

Strukturell gehört der Roman *Herzogs Höhenflüge* dem Genre Kriminalroman, denn zu seinen wesentlichen Inhaltselementen der Handlung gehören das rätselhafte Verbrechen, der Prozess der Wahrheitsfindung (die Fahndung nach dem Verbrecher und die Klärung der Motive für die Tat) und die Entdeckung des Verbrechers (die Lösung des Falles).<sup>13</sup> Das Rätsel des Verbrechens wird von einem Amateurdetektiv gelöst, der die Hauptfigur ist, daher lässt sich der Roman als eine detektivische Variante einstufen. Der Protagonist erzählt linear-rekursiv über die Ereignisse der Vergangenheit in nicht chronologischer Reihenfolge, sondern in der Folge, wie sie aufgedeckt werden. Das Handlungsschema eines Kriminalromans wird von Sréter unerwarteterweise mit dem Konzept einer Hauptfigur ergänzt, mit der sich der Leser kaum identifiziert, um mit ihr gemeinsam das Rätsel des Verbrechens zu lösen. Herzog verfügt über keine besondere analytische Fähigkeit, keinen scharfen Verstand, er zeigt nur einen erstaunlichen Beobachtungssinn, der seiner „Kunst“ (er selbst nennt sich einen Kunstzieher) zu verdanken ist. Er ist nämlich ein Taschendieb. Auch bei der Enträtselung des Tathergangs fehlen solche Teilaspekte der Fahndung wie: Beobachtungen, Verhör, Beratung, Verfolgung und Inszenierung der Überführungsszene. Stattdessen begibt sich der Amateurdetektiv auf eine „unfreiwillige Reise“,<sup>14</sup> die kaum eine Verfolgung darstellt, mit dem Wunsch der geschiedenen Frau des Opfers, nach potenziellen Anknüpfungspunkten des Mordes im Bekanntenkreis ihres Mannes in Vietnam zu suchen. Der Roman erweckt jedoch beim Lesen intellektuelle Neugierde, die durch die erzeugte Rätselspannung und den hohen Grad an Lebenswahrscheinlichkeit (eines der Merkmale des Krimiromans) erhöht wird. Der „Pakt“ des Autors mit dem Leser, die dargestellte Welt real wirken zu lassen, wird dank der veristischen Darstellung der wirklichen Schauplätze der Detektion und der nachfolgenden dreifachen Verbrechen erreicht.

<sup>13</sup> Vgl. Peter Nusser, *Der Kriminalroman*, 3. Aufl. (Stuttgart: Springer Verlag, 2003), 22.

<sup>14</sup> Sréter, *Herzogs Höhenflüge*, 39.

Die Reise durch verschiedene Kontinente, die der Protagonist Herzog unternimmt, wird nicht nur von Fotos begleitet, die jedes Kapitel voran bildlich kommentieren, sondern auch durch die fotografische Darstellungsweise von Details, die Sréters Vorliebe zur Fotografie erkennen lässt und zu einer beglaubigten Präzision des Geschilderten verhilft. Die Absicht ins Detail zu gehen widerspiegelt sich auch in der Erzählweise, in der Genauigkeit der fast lakonischen Sprache sowie in der logischen Verbindung der aufeinander bezogenen Handlungsfäden und zuletzt in der Schärfe des Beobachtungs- und Bewertungssinns. Das bestätigt die folgende Aussage einer der Protagonistinnen:

„Bei den meisten Menschen“, antwortete Emma mit spöttischer Leichtigkeit, „beruht das Erkenntnisvermögen auf der Wahrnehmung undeutlicher, halbbeobachteter Einzelheiten, die zusammen ein Zerrbild ergeben, das mehr aussagt über den Beobachter als über den Beobachteten.“<sup>15</sup>

Die Fahndung nach dem Verbrecher ist für Sréter eine Gelegenheit zur impliziten Reflexion über die Globalisierungsprozesse und deren Konsequenzen für gegenwärtige Wandlungen des Phänomens der Ortsveränderung durch Auslandsreisen. Für einen der Protagonisten, Eldorado, eröffnet der Aufenthalt in einer fremden Kultur keinen Möglichkeitsraum sozialen Handelns trotz der anfänglichen Euphorie („Hi, was führt dich ins Paradies?“ [...]) „Du siehst, es fehlt mir an nichts. Hier bist du der King“<sup>16</sup>). Seine Ehe mit einer in Deutschland gebürtigen Vietnamesin und die Chance in Vietnam ein Geschäft („Exotische Früchte für Europa“<sup>17</sup>) mit einem ihrer Familienmitglieder zu betreiben, sind nicht ausreichend, um die Differenzen und Andersartigkeiten der Kultur zu akzeptieren und zu verstehen (vgl. „es gab dauernd Streit, weil die beiden Männer zu unterschiedlich waren“<sup>18</sup>). Es wird damit einerseits ein Ideal der Koexistenz vieler Kulturen in einem Gebiet und somit ein Konzept der Durchdringung der Kulturen in Frage gestellt, und andererseits die echte interkulturelle Kommunikation und Interaktion angezweifelt. Auch Reisen zu touristischen Zwecken fördern keine tiefe Auseinandersetzung mit der fremden Kultur. Die Angebote der Tourismusbranche sowie Vorschläge der Hotelbranche vor Ort für Urlauber und Residenten gehen von einem Idealbild einer Kultur aus und dadurch festigen auf

---

<sup>15</sup> Sréter, 214.

<sup>16</sup> Sréter, 214.

<sup>17</sup> Sréter, 83.

<sup>18</sup> Sréter, 83.

Personen, Orte und Kultur bezogene Fremdbilder, Stereotype und Klischees.<sup>19</sup> Herzog besichtigt in Bangkok „typische“ kommerzielle Touristenattraktionen der Stadt: Wasserreise auf einer Fähre auf dem Fluss Chao Phraya, „vorbei an den weißen Mauern des königlichen Palastes und dem ältesten Tempel der Stadt“<sup>20</sup> oder auch in Hué „den alten Kaiserpalast [...] ein zweistöckiges Gebäude, das mit Drachen geschmückt war“<sup>21</sup> und das nicht-öffentliche Museum des Malers Le Ba Dang.<sup>22</sup> Neben den fotoartigen Darstellungen der besuchten Orte werden Aufenthalte auf dem Flughafen<sup>23</sup> (122),<sup>24</sup> die Flugreise (123), Unterkunft (im Hotel, 134) sowie der Terrassen- und der Restaurantbereich (49, 58) detailliert geschildert. Somit wird das Reisen zu der Benutzung eines Verkehrsmittels und Anwesenheit in öffentlichen Räumen herabgesetzt, die einerseits eine Anonymität garantieren, aber auch ihre Austauschbarkeit hervorheben, und andererseits das Gefühl der Fremdheit und des Nichtdazugehörens manifest machen. Die Mobilität bringt die Verflachung der persönlichen Beziehungen auch mit sich, was Herzog durchzubrechen versucht, wenn er ins Gespräch mit Einheimischen kommt, leider dauern Gelegenheitsbegegnungen kurz und verwandeln sich nicht in eine nähere (oder auch feste) Bekanntschaft.

In der global vernetzten Welt zieht nicht nur der kommerziell ausgerichtete Tourismus Profite. Dank des technologischen Fortschritts (Entwicklung moderner Kommunikationstechniken) ist die räumliche Entfernung auch für grenzüberschreitende zwischenmenschliche Begegnungen heutzutage unbedeutend. Die globale Mobilität hat auch ihre Schattenseiten. Sréter zeigt nämlich die Kulissen illegalen Handels von sog. Asiatika, der im Roman von einem Antiquitätenhändler betrieben wird: „Exotischer Schmuck, Buddhas-tatuen in allen Größen, Teile von hinduistischen Tempeln, geschmückt mit

<sup>19</sup> Mehr dazu in Gulnaz Garaeva, „„Interkulturalität?“ oder: Kritische Überlegungen zu interkulturellen Aspekten des Tourismus“, *Zeitschrift für Tourismuswissenschaft* 4, Nr. 2 (2012): 209–220, <https://doi.org/10.1515/tw-2012-0207>.

<sup>20</sup> Sréter, *Herzogs Höhenflüge*, 57.

<sup>21</sup> Sréter, 108.

<sup>22</sup> Sréter, 109.

<sup>23</sup> Małgorzata Dubrowska betrachtet den Flughafen als einen transnationalen Ort, der – als solcher – die Chancen auf einen Neuanfang zu versinnlichen scheint. Vgl. Małgorzata Dubrowska, „Von ‚kleinen Erzählungen‘ zur transnationalen Literatur: Narrative Strategien in ausgewählter Prosa der dritten Post-Shoa-Generation am Beispiel von Ramona Ambs‘ *Die radioaktive Marmelade meiner Großmutter* und Olga Grjasnowas *Gott ist nicht schüchtern*“, in *Transkulturelle Durchdringungen in der Gegenwartsliteratur Mitteleuropas*, hg. von Anna Majkiewicz, Agata Mirecka und Joanna Ławnikowska-Koper (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2021), 25.

<sup>24</sup> Seitennummer in Klammern betreffen den Roman *Herzogs Höhenflüge* Sréters.

Glück bringenden Fabeltieren.“<sup>25</sup> Das von dem Autor aufgegriffene Thema des drohenden Kulturverlustes durch den Tourismus und illegale Geschäfte, die sich durch ihre Verflechtung mit der Polizei (dem Zollfahnder) in den Mantel der Legalität hüllen, platziert den Roman im Feld des sozialkritischen Krimis und lässt die Feststellung von Sandra Beck auch für Sréters Buch gültig machen, „dass sich aus inter-, multi- und transkulturellem Blickwinkel auch in der deutschsprachigen Kriminalliteratur der Gegenwart weit ‚mehr versteckt als nur ein Mörder‘.“<sup>26</sup>

#### HERZOG – EIN AUßENSEITER „ON THE ROAD“

Herzog ist eine einsame Figur, die abseits steht und nur „unfreiwillig“ an der dargestellten Welt teilnimmt, wenn schon dann eher als ein Beobachter. Er will unaufdringlich, unauffällig, diskret, fast „unsichtbar“ bleiben. Das gelingt ihm ausgezeichnet, denn sogar die Raubüberfallsoffer Herzogs können ihn weder identifizieren noch beschreiben:

*Können Sie den Mann beschreiben? – Naja. – Das Alter? – Etwa um die dreißig? ... vielleicht auch jünger ... oder nein, doch ein wenig älter. – Größe? – Ich würde sagen eins fünfundsiebzig ... er kann aber auch kleiner sein. – So groß wie Sie? – (zögernd) Ja. – Dick oder dünn? – So mittel. – Haarfarbe? Blond, schwarz, brünett? Grün? – Also ich bitte Sie, grün! Schwarz auf keinem Fall, aber blond auch nicht! Er könnte dunkelblond gewesen sein. – Wie war er denn gekleidet? – Jacke, Hose, unauffällig, ja auf jedem Fall unauffällig! Gedeckte Farben. – Würden Sie den Mann bei einer Gegenüberstellung wiedererkennen? – Ich hoffe. – (mit Ungeduld in der Stimme) Und Sie sind sicher, dass es sich um ein männliches Wesen gehandelt hat? – Meinen Sie, es könnte auch eine Frau mit kurzen Haaren gewesen sein? – Ich war nicht dabei!<sup>27</sup> [kursiv im Original]*

Unauffällig sein – wie er selbst erklärt – sei für seinen Beruf notwendig: „So muss man sein, dachte Herzog im Weitergehen, wenn man bei seiner Tätigkeit erfolgreich sein will. Unauffällig! So unauffällig wie nur irgend möglich. Es war ihm gelungen, eine Eigenschaft, unter der er als Teenager gelit-

<sup>25</sup> Sréter, *Herzogs Höhenflüge*, 106.

<sup>26</sup> Sandra Beck, „Zwei Welten, im Verbrechen überbrückt? Interkulturelles Erzählen in der deutschsprachigen Kriminalliteratur der Gegenwart“, in *Gewissheit und Zweifel. Interkulturelle Studien zum kriminalliterarischen Erzählen*, hg. von Sandra Beck und Katrin Schneider-Özbek (Bielefeld: AISTHESIS Verlag, 2015), 39.

<sup>27</sup> Sréter, *Herzogs Höhenflüge*, 10.

ten hatte, in seinen Vorteil zu wenden“<sup>28</sup>. Schon auf den Anfangsseiten des ersten Kapitels wird deutlich, dass Herzog ein Anti-Held ist, ein halber Außenseiter (wie in einer *Road-Story*), der sich am Rande der Gesellschaft platziert. Er nimmt an keiner Gemeinschaft teil, die als eine Gruppe von Menschen mit einem bestimmten Erbe, einer Identität, Kultur und bestimmten Normen aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit oder der Rasse zu verstehen ist. Auch das Gefühl der Solidarität mit Mitmenschen, das die Grundlage für das Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl bildet, ist ihm fremd. Die fehlende Verankerung im Kreis der Mitmenschen lässt ihn als eine sozial-isolierte Person identifizieren. Auch seine karg ausgestattete Wohnung („sein Rückzugsgebiet spartanisch eingerichtet“,<sup>29</sup> mit einem Schrank, Bett, Tisch, Laptop, aber ohne Stereoanlage, Fernseher, Regal, Bücher oder Blumentöpfe, vgl.38) widerspiegelt, dass er keine Verbundenheit mit Mitmenschen oder Gegenständen in seiner Umgebung verspürt oder aufbauen kann. Das erklärt auch seine Reaktion auf den Fund der Leiche seines Schulkameraden:

„Vergessen“, sagte Herzog zu sich selbst, „ich muss das Ganze so schnell wie möglich vergessen.“ Er beschloss, erst einmal schwimmen zu gehen. Nein, er beschloss nicht, er flüchtete, obwohl er sich nur sehr langsam bewegen konnte, langsamer noch als gewöhnlich. Auch die beiden Worte „erst einmal“ waren nicht zutreffend, denn damit schloss er alles Übrige aus. Er konnte nicht nach Verlassen des Schwimmbads einen Rechtsanwalt um Rat fragen oder vielleicht doch die Polizei rufen. Damit war es dann vorbei.<sup>30</sup>

Die Entscheidung draußen (Freibad) schwimmen zu gehen verweist auf ein Bedürfnis sich unter Menschen seine Anonymität und Neutralität (auch im Sinne der Unschuld) zu gewährleisten, sich metaphorisch (von der „Sünde“ des Zeugenseins) zu reinigen (symbolisch reinigende Kraft des Wassers), um das ganze Geschehen unter Kontrolle zu halten („Und er mochte es nicht, wenn er die Übersicht verlor“<sup>31</sup>). Seine Vorliebe für ein Freibad betont zusätzlich eine Absicht, sich einen möglichst ausreichenden Grad an Freiheit zu sichern: „Am meisten schätzte Herzog ein Freibad, das auch im Winter geöffnet hatte. Ein leichter Dunst lag über dem Wasser und verschluckte die

---

<sup>28</sup> Sréter, 10.

<sup>29</sup> Sréter, 106.

<sup>30</sup> Sréter, 19.

<sup>31</sup> Sréter, 29.

neonfarbenen Bademützen“<sup>32</sup>). Dabei hebt er sein eigenes, gewolltes Alleinsein (laut der metaphorischen Bedeutung von Dunst) und den Wunsch „für andere Menschen befremdlich sein, allein in ein Restaurant zu gehen“<sup>33</sup> hervor. Er führt ein geordnetes Leben: „Sein Leben war doch nach Jahren auf eine ruhige Bahn eingeschwenkt“<sup>34</sup>, denn „einige Plätze in München verhalfen ihm zu einem angenehmen finanziellen Polster“<sup>35</sup>. Die zufällige Teilnahme an der Mordszene stellt einen Gegenpol zu seinem geordneten Alltag dar und ändert sein bisheriges Leben radikal. Seine erste Reaktion ist eine Panik-attacke:

Nur keine Polizei, dachte er. Nur jetzt keine Polizei!

Obwohl er am liebsten sofort verschwunden wäre, stand er wie angewurzelt. Er konnte das Missverständnis von erforderlicher und tatsächlicher Blutversorgung, das durch einen Schock entsteht, spüren. Herzogs Herz raste praktisch im Leerlauf. Seine Gehirnzellen bekamen keinen Treibstoff. Das einzige, was sie zustande brachten, war: Vorsicht Ohnmacht!

Es gibt Momente, in denen einen die Angst geradezu anfällt, in denen Kraftlosigkeit und Übelkeit zunehmen. Diese Angst beeinträchtigt die Beobachtungsgabe und das Reaktionsvermögen und führt geradewegs ins Unglück. Man sendet Signale aus, die das Schicksal einladen zuzuschlagen, und tut gut daran diesen gefährlichen Zustand möglichst schnell in Kälte umzuwandeln. Es hilft, den Thermostat auf schnelles Einfrieren zu stellen. Kälte sichert in diesem Fall das Überleben.

Irgendwann reagierte er instinktiv. Er ging ein paar Schritte rückwärts, tastete mit der Hand nach dem Geländer, drehte sich um und tapste vorsichtig wie ein alter Mann eine Stufe nach der anderen dem Ausgang zu.<sup>36</sup>

Durch die Entscheidung, nach Hué zu fliegen und auf eigene Rechnung und ohne institutionellen Beistand Ermittlungen durchzuführen, wird er zu einem Beteiligten, der „zur falschen Zeit am falschen Ort war“.<sup>37</sup> Außeralltägliche Ereignisse und deren Unvorhersehbarkeit überfordern ihn und erwecken bei ihm Angstgefühle: „Herzog fühlte sich, als sei er mitten in der Hitze begraben unter Schnee und Eis“.<sup>38</sup> Beruhigung und Entspannung bringt ihm der Blick auf den Fluss, wodurch er einen anderen Zeitrhythmus in Bangkok und

---

<sup>32</sup> Sréter, 19.

<sup>33</sup> Sréter, 25.

<sup>34</sup> Sréter, 158.

<sup>35</sup> Sréter, 158.

<sup>36</sup> Sréter, 17.

<sup>37</sup> Sréter, 206.

<sup>38</sup> Sréter, 71.

Hué gewinnt: „Am Nachmittag setzte er sich noch einmal in den Garten und sah auf den Fluss [...] Hier war er geschützt“,<sup>39</sup> „In seinem Zimmer stellte sich Herzog ans Fenster und blickte auf den Fluss, den Herr Supanam Parfümfluss genannt hatte“.<sup>40</sup> Die durch das Wasser manifestierte Abgrenzung von Panik auslösenden Ereignissen lässt eine Distanz zur Außenwelt gewinnen („das Leben nicht nur aus einer Distanz, sondern wirklich von außen betrachten“<sup>41</sup>) und verweist auf die heilungsbringende Einsamkeit als Gegenpol für die „Gemeinsamkeit“.

Die Gemeinsamkeit, die jedem Denken der Gemeinschaft innewohnt, stellt sich für Herzog als eine Art notwendiges Übel und eine Bedrohung des Ichs. Das Gemeinsame (und in diesem Sinne „Uneigene, Nicht-Identitäre und Allgemeine“<sup>42</sup>) ist das genaue Gegenteil des Eigenen. Herzog vermeidet jede nähere Beziehung („Eine kurze Berührung nur, aber sein Puls stieg an, als wäre er in Gefahr“<sup>43</sup>). Das gemeinschaftliche Denken wirkt ihm fremd, denn mit der Gemeinschaft – laut dem italienischen Philosophen Roberto Esposito – ist eine Vereinigung nicht durch eine Eigenschaft oder Zugehörigkeit, sondern durch eine gemeinsame Pflicht, Schuld oder Bindung gemeint<sup>44</sup>. Um das Eigene (die eigene Identität) zu verteidigen, bleibt er außerhalb der „Einheit“ mit dem Anderen (Gemeinschaft) und begibt sich in *immunitas*. Damit unterbricht er den „sozialen Kreislauf des gegenseitigen Gebens“<sup>45</sup>, der die Grundlage jeder Gemeinschaft darstellt. Der von Esposito eingeführte Begriff der *immunitas* ist das genaue Gegenteil der *communitas* – d.h. ihre Negation<sup>46</sup>. Herzog beginnt aber im Laufe seiner Reise die innere „Spannung zwischen *Identität* als Negation des mit dem Anderen Gemeinsamen und *Gemeinsamkeit* als Negation des Eigenen, das einen vom Anderen unterscheidet“<sup>47</sup>, zu verspüren. Er beginnt sich die Fragen zu stellen, was

<sup>39</sup> Sréter, 58–59.

<sup>40</sup> Sréter, 63.

<sup>41</sup> Sréter, 57.

<sup>42</sup> Robin Celikates, „Communitas – Immunitas – Bíos: Roberto Espositos Politik der Gemeinschaft“, in *Politik der Gemeinschaft: Zur Konstitution des Politischen in der Gegenwart*, hg. von Janine Böckelmann und Claas Morgenroth (Bielefeld: transcript Verlag, 2008), 51, <https://doi.org/10.1515/9783839407875-003>.

<sup>43</sup> Sréter, *Herzogs Höhenflüge*, 111.

<sup>44</sup> Roberto Esposito, *Communitas. Ursprung und Wege der Gemeinschaft*, übers. von Sabine Schulz und Francesca Raimondi (Berlin: Diaphanes, 2004), 15. Esposito erklärt auch, dass die Gemeinschaft in einer wechselseitigen Relation des Gebens, in der sich die Individuen exponieren, besteht.

<sup>45</sup> Esposito, *Communitas*, 13.

<sup>46</sup> Roberto Esposito, *Immunitas: Schutz und Negation des Lebens*, übers. von Sabine Schulz (Berlin: Diaphanes, 2004), 16.

<sup>47</sup> Celikates, „Communitas – Immunitas – Bíos“, 51.

„einmal aus ihm werden sollte“.<sup>48</sup> Er überlegt sich drei Möglichkeiten: „so weitermachen wie bisher“,<sup>49</sup> oder „versuchen, sein Geschäft auszudehnen“,<sup>50</sup> oder auch das Studium abschließen, um „in einen stinknormalen Beruf zu wechseln“.<sup>51</sup> Er spielt auch mit den Gedanken die Bekanntschaft mit Margret zu vertiefen, ohne dass sie „Wind davon bekam“.<sup>52</sup> Die Reise wird damit zum Antriebsrad der Wandlung und Herzog tritt den Prozess der (emotionalen) Transformation an, wenn er über eine engere Beziehung reflektiert.

#### DAS „GEMEINSCHAFTLICHE“ DENKEN – FAZIT

In dem Aufklärungsgespräch Herzogs mit dem Auftraggeber des dreifachen Mordes erfährt der Protagonist Motive des Täters. Bei der Erklärung für die Tat werden Gefühle wie Habgier und Rache enthüllt, die den Täter zum Mörder machen und sich aus seinen Traumata aus der Schulzeit ergeben. Auch Herzog unterwirft sich der „Gedächtnisreise“ in die Vergangenheit und bringt in seinen Gedanken traumatische Ereignisse ans Licht. Seine (ungewollte) Einsamkeit (Negation der Gemeinschaft) unterliegt dem obersten Ziel: der Abwehr von Bedrohungen. Die anfangs einsame Reise übersteht er nur, weil eine Begleitperson ihm Hilfe leistet – was im Motto des Romans im Voraus angekündigt wurde: „Wir brauchen Retter, // die uns helfen, // die Reise zu überstehen“. Margret („kämpferprobte Lady“<sup>53</sup>), die sich auch an der Aufdeckung des Verbrechers mitbeteiligte, rettet ihm im letzten Moment das Leben. Die reale Gefährdung seines Lebens und seiner Freundin in der Schlusszene erweckt bei Herzog ein Bedürfnis, in einer gegenseitig vertrauensvollen Beziehung zu stehen. Dessen emotionaler Ausdruck sind dann seine Tränen („Die Tränen liefen ihm über das Gesicht“<sup>54</sup>), die mit ihrer reinigenden, erneuernden, heilenden und lösenden Wirksamkeit auf einen Neuanfang metaphorisch verweisen.

Das Delikt (dreifacher Mord) in Sréters Roman hat daher eine auslösende Funktion: es ist zwar im Roman das zentrale Ereignis, aber zugleich gilt es als Anlass für eine physische (interkontinentale) „Fortbewegung“ und infolge dessen für eine emotionale Transformation der Hauptfigur. Der Aspekt

<sup>48</sup> Sréter, *Herzogs Höhenflüge*, 166.

<sup>49</sup> Sréter, 166.

<sup>50</sup> Sréter, 167.

<sup>51</sup> Sréter, 168.

<sup>52</sup> Sréter, 168.

<sup>53</sup> Sréter, 201.

<sup>54</sup> Sréter, 232.

der Bewegung und des Ortswechsels, welche mit der Reise Herzogs einhergehen, schaffen eine Voraussetzung dafür, dass der Protagonist auf sich selbst Fokus nimmt. Die Reise zwischen den Kontinenten verwandelt sich für Herzog in eine (unbeabsichtigte) Reise zu sich selbst, denn sie gibt ihm Mut, seine Komfortzone zu verlassen und erweckt bei ihm das gemeinschaftliche Denken. Die Reise als die bildhafteste Metapher für das menschliche Leben wird hiermit wieder bestätigt.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Beck, Sandra. „Zwei Welten, im Verbrechen überbrückt? Interkulturelles Erzählen in der deutschsprachigen Kriminalliteratur der Gegenwart.“ In *Gewissheit und Zweifel. Interkulturelle Studien zum kriminalliterarischen Erzählen*, herausgegeben von Sandra Beck und Katrin Schneider-Özbek, 7–40. Bielefeld: AISTHESIS Verlag, 2015.
- Celikates, Robin. „Communitas – Immunitas – Bíos: Roberto Espositos Politik der Gemeinschaft.“ In *Politik der Gemeinschaft: Zur Konstitution des Politischen in der Gegenwart*, herausgegeben von Janine Böckelmann und Claas Morgenroth, 49–67. Bielefeld: transcript Verlag, 2008. <https://doi.org/10.1515/9783839407875-003>.
- Dubrowska, Małgorzata. „Von ‚kleinen Erzählungen‘ zur transnationalen Literatur: Narrative Strategien in ausgewählter Prosa der dritten Post-Shoa-Generation am Beispiel von Ramona Ambts‘ *Die radioaktive Marmelade meiner Großmutter* und Olga Grjasnowas *Gott ist nicht schüchtern*.“ In *Transkulturelle Durchdringungen in der Gegenwartsliteratur Mitteleuropas*, herausgegeben von Anna Majkiewicz, Agata Mirecka und Joanna Ławnikowska-Koper, 15–28. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2021.
- Esposito, Roberto. *Communitas. Ursprung und Wege der Gemeinschaft*. Übersetzt von Sabine Schulz und Francesca Raimondi. Berlin: Diaphanes 2004.
- Esposito, Roberto. *Immunitas: Schutz und Negation des Lebens*. Übersetzt von Sabine Schulz. Berlin: Diaphanes, 2004.
- Garaeva, Gulnaz. „‚Interkulturalität?‘ oder: Kritische Überlegungen zu interkulturellen Aspekten des Tourismus.“ *Zeitschrift für Tourismuswissenschaft* 4, Nr. 2 (2012): 209–220. <https://doi.org/10.1515/tw-2012-0207>.
- Grob, Norbert, und Thomas Klein. „Das wahre Leben ist anderswo... Road Movies als Genre des Aufbruchs.“ In *Road Movies*, herausgegeben von Norbert Grob und Thomas Klein, 8–20. Mainz: Ventil Verlag, 2006.
- Hagen, Kirsten von, und Ansar Thiele, Hg. *Transgression und Selbstreflexion. Roadmovies in der Romania*. Tübingen: Stauffenburg, 2013.
- Ławnikowska-Koper, Joanna, und Anna Majkiewicz, Hg. *Literarisierung der Gesellschaft im Wandel. Koordinaten der Gegenwartsprosa*. Göttingen: V&R unipress, 2020.
- Majkiewicz, Anna. „Die Road-Story als Medium der Literarisierung eines gesellschaftlichen Umbruchs. *Milenas Erben* von Wolfgang Stréter.“ In *Literarisierung der Gesellschaft im Wandel. Koordinaten der Gegenwartsprosa*, herausgegeben von Joanna Ławnikowska-Koper und Anna Majkiewicz, 35–49. Göttingen: V&R unipress, 2020.

- Morrison, Jim. *Die verlorenen Schriften. Wildnis I*. Mit dem Nachwort von Arman Sahihi, übersetzt von Karin Graf. München: Schirmer/Mosel, 2002.
- Münz, Walter. „Menschen aus Fleisch und Blut.“ *Literatur am Dienstagabend*, Bayerischer Rundfunk, BR2 Wort, 2000. Zugriff am 10. September 2023. [http://wolfgangsréter.de/media/upload/gencontent/fileblock/Bayerischer\\_Rundfunk\\_-\\_Literatur\\_am\\_Dienstagabend.pdf](http://wolfgangsréter.de/media/upload/gencontent/fileblock/Bayerischer_Rundfunk_-_Literatur_am_Dienstagabend.pdf).
- Nusser, Peter. *Der Kriminalroman*. 3. Aufl. Stuttgart: Springer Verlag, 2003.
- „Preise & Förderungen: Irseer Pegasus.“ Literatur Portal Bayern. Zugriff am 10. September 2023. <https://www.literaturportal-bayern.de/preise-foerderungen?task=lpbaward.default&id=63>.
- „Preise & Förderungen: Literaturstipendien der Landeshauptstadt München.“ Literatur Portal Bayern. Zugriff am 10. September 2023. <https://www.literaturportal-bayern.de/preise-foerderungen?task=lpbaward.default&id=68>.
- Rammer, Stefan. „Schreiben hat etwas Mönchisches‘. Portrait des in Passau gebürtigen Schriftstellers Wolfgang Sréter.“ *Passauer Neue Presse*, 27. November 2000.
- Sréter, Wolfgang. *Herzogs Höhenflüge*. Viechtach: edition lichtung, 2021.
- Sréter, Wolfgang. *Die Neue Welt im Schnee – vom Vergehen des Winters im Bayerischen Wald*. Viechtach: lichtung verlag, 2023.
- „Wolfgang Sréter“ (website). Zugriff am 10. September 2023. <http://wolfgangsréter.de/uebermich>.

DIE INTERKONTINENTALE REISE UND EMOTIONALE WANDLUNG  
IN *HERZOGS HÖHENFLÜGE* VON WOLFGANG SRÉTER

Abstract

Mobilität als gegenwärtiges Phänomen und ihre komplexen Auswirkungen werden von jüngsten AutorInnen literarisiert und ästhetisiert. Dadurch beteiligt sich die neueste Literatur aktiv an Debatten um Identitätskonzepte und Werte, die *conditio humana* erläutern. Die Antworten auf die Fragen, wo sich heute der Mensch in der Welt platziert und wie sich der Sinn seiner Existenz definieren lässt, werden anhand der (Krimi-nal-)Road-Story *Herzogs Höhenflüge* von einem deutsch-ungarischen Autor Wolfgang Sréter gesucht. Im weiteren wird auch die Rolle der Reise im analysierten Roman erklärt.

**Schlüsselwörter:** Wolfgang Sréter; Road-Story; Reise; Gemeinschaft

THE INTERCONTINENTAL JOURNEY AND EMOTIONAL TRANSFORMATION  
IN *HERZOGS HÖHENFLÜGE* BY WOLFGANG SRÉTER

Summary

Mobility as a contemporary phenomenon and its complex effects are being literarised and aestheticised by recent authors. In this way, the latest literature actively participates in debates about concepts of identity and values that explain the human condition. The answers to the questions of where people place themselves in the world today and how the meaning of their existence

can be defined are sought on the basis of the (crime) road story *Herzogs Höhenflüge* by the German-Hungarian author Wolfgang Sréter. The role of the journey in the analysed novel is also explained.

**Keywords:** Wolfgang Sréter; road story; journey; community

PODRÓŻ MIĘDZYKONTYNETALNA I EMOCJONALNA PRZEMIANA  
W *HERZOGS HÖHENFLÜGE* WOLFGANGA SRÉTERA

Streszczenie

Aktualnym tematem poddawanych literaryzacji i estetyzacji przez współczesne pisarki i pisarzy jest mobilność oraz złożoność jej skutków. W ten sposób najnowsza literatura aktywnie uczestniczy w debatach poświęconych różnym koncepcjom tożsamości i wartości wyjaśniających *conditio humana*. Jako przykład służy omówiona tu (kryminalna) opowieść drogi *Herzogs Höhenflüge* (2018) niemiecko-węgierskiego pisarza Wolfganga Srétera. Podjęte w artykule rozważania na temat specyficznej roli podróży w życiu jednostki są próbą odpowiedzi na pytanie o miejsce współczesnego człowieka w świecie i sens jego egzystencji.

**Słowa kluczowe:** Wolfgang Sréter; opowieść drogi; podróż; wspólnota